

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Freitag den 19. Januar 1883.

№ 8.

Spiegelfechtereien.

Unlängst stellten vorwiegend fortschrittliche Blätter das Axiom auf, daß Normalarbeitstag resp. Maximalarbeitszeit und Minimallohn sich durchaus nicht mit gewerkschaftlichen Grundsätzen verträglich, und eo ipso, daß Gewerkschaften resp. gewerkschaftlich gesinnte Arbeiter sich beileibe nicht einer auf diese beiden Ziele zusteuernenden Agitation anschließen dürften; dies veranlaßte uns zur Wahrung unsers Standpunkts als praktische Gewerkschaftler der Sache auch näher zu treten, und dabei kamen wir zu dem Schlusse, daß die Forderung eines Normalarbeitstags und Minimallohns sich zwar nicht mit gewissen politischen Grundsätzen, wohl aber mit den Grundsätzen praktischer Gewerkschaften, die mit Politik nichts zu thun haben, recht wohl vereinigen lassen.

Die Formulierung der Forderung eines Normalarbeitstags seitens einer starken Vereinigung Berliner Arbeiter und die Unterstützung dieser Forderung durch konservative Parteien hat nun u. a. auch die Breslauer Zeitung veranlaßt, eine gelehrsam glühende Spiegelfechterei gegen den Normalarbeitstag vorzupacken, um Kobbertus und Adolf Wagener und Rudolf Meyer und Sozialdemokraten und Stöckerianer und (last not least) die vertrackten Buchdrucker mit ihrem „sozialdemokratischen Fachblatt“ ad absurdum zu führen.

Der Liebe Müß' ist aber eine recht fruchtbare. Die dialektische Wortklauber zeigt sich schon dadurch in ihrer ganzen Blöße, daß sie den Kobbertus'schen Normalarbeitstag, der ein Werktag sein und allen, den starken und schwachen Arbeitern, den Fabrikanten und sonst wem noch konvenieren sollte, dem geforderten Normalarbeitstag vorzieht, aber nur, um ihn nicht bloß als halben, sondern als ganzen Unsin zu verhöhnen.

„Verkürzung der Arbeitszeit ist mithin (nach Hinweis auf die Ergebnisse der Statistik und die schweizerische Fabrikgesetzgebung) eine gerechte Forderung“, bekennet der Artikelschreiber, „aber (fährt er fort) bedeutet denn Verkürzung der Arbeitszeit zugleich Einführung des Normalarbeitstags?“ Ja, wie stellt sich denn der Verfasser eine generelle Begrenzung der Maximalarbeitszeit, deren Notwendigkeit allseitig anerkannt wird, vor? Wahrscheinlich auch im Rahmen des „freien“ Arbeitsvertrags unter den Auspizien der Wirtschaftsordnung der ungebundenen Kräfte. Auf diese Weise ist auf die Dauer für einen Einzelbetrieb nichts zu erreichen, geschweige denn für die ganze Arbeiterschaft.

Eine generelle Beschränkung der die physische Existenz des Arbeiters schädigenden übermäßigen Ausdehnung der Arbeitszeit (die thatsächlich und in einem weit höhern Maße vorhanden ist als man allgemein zugeben will) ist nur dadurch möglich, daß die Staatsgewalt einen Normalarbeitstag festsetzt, der in der Praxis sich als nichts weiter darstellen kann als eben die Grenze für die gesetzlich zulässige Ausdehnung der Arbeitszeit. Dieser Normalarbeitst-

tag kann nichts anderes sein als ein unter Berücksichtigung der durchschnittlichen menschlichen Leistungsfähigkeit festzusetzendes Zeitmaß — kein Arbeitsmaß. Wie man auch nur auf die Idee kommen kann, eine allgemein gültige Arbeitszeit nach Maßgabe der individuellen Arbeitsleistung aufstellen zu wollen, ist einem praktischen Arbeiter ganz und gar unbegreiflich.

Hinsichtlich der Größe dieses Zeitmaßes haben wir gar nicht nötig, uns nach anderen Ländern zu richten; wir haben dabei nur unsere einheimischen Verhältnisse und allenfalls noch ein wenig die Konkurrenz der Industrie auf dem Weltmarkte zu berücksichtigen. Nach Maßgabe dieser Faktoren läßt sich in Deutschland zum mindesten eine Maximalarbeitszeit von zehn Stunden verlangen, und würde nur erst diese eingeführt, so würde den Arbeitern und dem Staate schon ein hoher Dienst geleistet; denn wir behaupten, daß die Mehrzahl der deutschen Arbeiter gegenwärtig länger als zehn Stunden pro Tag arbeitet.

Die organische Verbindung von Normalarbeitszeit und Normalarbeitslohn dergestalt, daß eines ohne das andere nicht denkbar sei, ist wohl nur ein Scheinmanöver der manchesterlichen Publizisten, zu dem Zwecke unternommen, dem Gros der Zeitungsleser, das in Ermangelung einer eigenen Meinung eine solche sich fertig servieren läßt, die Sache recht ungeheuerlich, recht utopistisch vorzuführen. Sie selbst glauben wohl kaum an das was sie vortragen. Wir halten es für gar nicht dringlich, daß der Staat sich in die Lohnfrage mischt; er thut genug, wenn er unter dem Gesichtspunkte des physischen Staatswohls die Arbeitszeit beschränkt. Wohl aber halten wir es für dringlich, daß der Staat resp. die Verfechter des „freien“ Arbeitsvertrags und der ungebundenen Wirtschaftsordnung den Arbeitern jene freie Bewegung und jene ihnen zukommenden Rechte gewähren, die sie in den Stand setzen, die Regelung der Lohnfrage (unserwegen auch die Festsetzung von Normallöhnen) im Rahmen des freien Arbeitsvertrags selbst in die Hand zu nehmen. Diese Gedankensfolge bringt uns auf die manchesterliche Perfidie, die darin liegt, daß man bei Forderungen wie Normalarbeitstag und dergleichen die deutschen Arbeiter immer auf das Ausland, mit Vorliebe auf England, verweist: Seht, dort drüben gib't keinen Normalarbeitstag, trotzdem aber eine durchgängig zehnstündige Arbeitszeit!

Wir wollen davon absehen, daß der Hinweis im speziellen Falle, wie in vielen anderen auch, nicht zutrifft; in vieler Beziehung haben aber derartige Hinweise doch einen Sinn, insofern es speziell den englischen Arbeitern in einiger Hinsicht besser geht als den deutschen, lediglich weil ihre gesetzlich freiere Stellung ihnen erlaubte, sich Verbesserung ihrer Lage zu erringen. Warum sind aber in Deutschland die Arbeiter in einer gesetzlich und politisch unfreieren Lage als in England? Warum verlangt der deutsche Arbeiter von seiner Regierung, was der englische Arbeiter sich selbst verschaffen kann? Hauptsächlich

weil das liberale Manchesterium dem Arbeiterstand im Interesse der ungebundenen wirtschaftlichen Entwicklung die Fessel nicht fest genug binden konnte. Wer war's denn, der die Begriffe Arbeiter und Sozialdemokrat und Rebel und Umstürzler zu identifizieren suchte und das heute noch thut? Die nämlichen Herren, die den deutschen Arbeiter im abmahnenenden Sinne auf seinen freieren englischen Kollegen verweisen.

Warum verweisen die Herren nur? Wäre es nicht klüger, sie suchten vorerst englische politische und Rechtsverhältnisse bei uns einzubürgern? Da würde ja gleich der ganze „Staatssozialismus“ ein Loch bekommen. Doch das wäre „vom Uebel“. Englische und deutsche Arbeiterverhältnisse! Wollten die deutschen Gewerkschaften (um nur ein Beispiel anzuführen) sich erlauben, was den englischen Gewerkschaften unbestrittenes Recht ist, etwa Lohn- und Arbeitszeitregulierungen vorzunehmen, die gleich ganze Provinzen und Hunderttausende von Arbeitern umfassen, oder Versammlungen von 50—100 000 Köpfen abhalten, von politischen Rechten ganz zu schweigen, die ehrenwerten deutschen Manchesterleute würden sich darüber gebärden wie seinerzeit die mit Feuerspritzen und Kanonen hantierenden spanischen Jesuiten in Mexiko.

Die deutsche Arbeiterschaft wird wohl thun, wenn sie sich von manchesterlichen Publizisten nicht betriegen läßt, sondern an der Forderung einer staatlichen Regulierung der Arbeitszeit festhält, mag sie nun Gewerkschaften angehören oder nicht.

Das Wappen der Buchdrucker.

Vier Jahrhunderte sind vergangen und noch hat man keine Klarheit über das Wappen der Buchdrucker, welches von Friedrich III. verliehen sein soll, erlangt. Eine Urkunde über die Verleihung findet sich nirgends und alle Angaben, die sich hierauf beziehen, sind früheren Autoren ohne weitere Forschung nachgeschrieben. Es ist nicht nachzuweisen, ob dieses Wappen einem einzelnen Drucker verliehen und dann allgemein adoptiert wurde, ebensowenig hat bis jetzt eine Einigung darüber stattfinden können, welche Form der Adler haben sollte, ob ein- oder zweiköpfig, trotzdem als sicher anzunehmen ist, daß Friedrich III., aus dem Hause Oesterreich, nicht einen einköpfigen Adler verliehen habe. Diese Ansicht findet sich durch Abbildungen erklärt, die vorzugsweise auf Forschung beruhen.

Ein Artikel in Nr. 1 der Schweizer Graphischen Mitteilungen gab mir kürzlich Veranlassung, in derselben Publikation eine Notiz folgen zu lassen, die ich nachstehend zum Abdruck bringe:

„Seit einer Reihe von Jahren beschäftige ich mich mit Nachforschungen über die Form des Wappens und glaube, daß mir alles, was darüber geschrieben ist, bekannt geworden; meine Sammlung davon hat schon einen ziemlichen Umfang angenommen.“

Wenn bis jetzt eine Einigung darüber noch nicht stattfinden konnte, ob der Adler ein einfacher oder ein Doppeladler sein müsse, so hat dies wohl seinen Grund in der beliebten deutschen „Einigkeit“. Ich will nicht die alten Quellen aufs Neue zitieren, ich behalte mir dies für eine spätere ausführliche Abhandlung vor.

Vom historischen Standpunkte aus kann das Wappen nur den Doppeladler tragen. Der einköpfige Adler wurde bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts gebraucht, viele Reichsstädte führten denselben. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde der Doppeladler adoptiert und fand derselbe auch bereits seit dieser Zeit Anwendung. Den Innungen war gestattet, denselben anzunehmen, auch wurde derselbe speziell in Wappen verliehen. Wir begnügen demselben im 15. Jahrhundert vielfach und sind auch einzelne Verleihungen bekannt. Für mich unterliegt es gar keinem Zweifel, daß sich die Drucker ebenso wie die Verleger für den Doppeladler entschieden. Der Stempel der Jenaischen Buchdruckergesellschaft liefert ebensowenig einen Gegenbeweis als die zufällige Bignette in Ernestis „wohlgeleiteter Buchdruckerei“.

Die erste auf historische Untersuchungen gegründete Abbildung ist diejenige, welche sich am Kopfe der Einleitung zu Noth-Scholz (Spørli dissertatio) befindet. Dieselbe wird auch von Lesser in seiner Typographia jubilans zitiert, aber mit dem einfachen (sic!) Adler beschrieben. Sämtliche Medaillen, welche bei Gelegenheit des Buchdruckerjubiläums im Jahre 1740 geprägt wurden, tragen den Doppeladler. (Vergl. Blabes, Typographische Numismatik in Waldboms Archiv 1881 und 1882. Breslau [Nr. 13], Leipzig [Nr. 34] und Nürnberg [Nr. 48 und 49].*) Bei den Gutenbergfesten in Mainz im Jahre 1824 und 1837 kam das Buchdruckerwappen mit dem Doppeladler zur Schau und wurde diese Form adoptiert. Eine Autorität auf dem Felde der Buchdruckerkunst erklärte sich dagegen und behauptete, daß der Adler einköpfig sein müsse, zum Beweise ihrer Behauptung das Lesersche Werk anführend, welches, wie oben gesagt, die Spörli'sche Abbildung (mit dem Doppeladler) zitiert, jedoch den einfachen Adler beschreibt. Es war dies Dr. Heinrich Meyer, Redakteur des Journals für Buchdruckerkunst in Braunschweig. Eine Verichtigung des Falsums erfolgte nicht, und wurde die bei dieser Gelegenheit erschienene Broschüre des Hofbuchdruckers Becker in Darmstadt („Das Buchdruckerwappen“) einfach totgeschwiegen. Wir sehen hier, wohin falsche Zitationen, die einer Prüfung nicht unterworfen werden, führen. Jede Schriftgießerei hat heute eine andere Form des Wappens und namentlich infolge der Meyerschen Behauptung hat sich noch mehr das Wappen mit dem einköpfigen Adler eingeschmuggelt. Es kann heute nur die Frage einer Konvention sein, entweder den einköpfigen oder den Doppeladler zu adoptieren.“

Im Anschluß hieran mache ich den Vorschlag, das Thema über das Buchdruckerwappen in den Typographischen Gesellschaften auf die Tagesordnung zu bringen und sich über die Annahme einer definitiven Form des Wappens zu entscheiden; ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich die neuen Wappenbilder von Schelter & Giesecke in Leipzig, welche in deren Typographischen Mitteilungen, Bd. II, Heft 3, veröffentlicht sind und von denen eins im nebenstehenden dem Leser vorgeführt ist, als entsprechend bezeichne.

Straßburg, im Januar 1883.

Louis Mohr.

Korrespondenzen.

Berlin, 14. Januar. Auf den in Nr. 6 des Corr. enthaltenen Artikel über die Grunert'sche Tarifverletzung macht sich folgende Erwiderung notwendig,

* Im englischen Original: Printers' Register.

wenn schon die dem erwähnten Artikel angefügte redaktionelle Bemerkung die Wesenlosigkeit der gemachten Einwürfe gebührend kennzeichnet. 1. Es wird in dem augenscheinlich von der Geschäftsleitung inspirierten Artikel behauptet, die Kollegen seien um die mehrerwähnte Gratisleistung ersucht worden. Nun ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß mancher Ker im Grunert'schen Geschäft stehenden Kollegen die geschäftliche Bedeutung des Zeitworts „ersuchen“ verloren hat und in der That aus der eine halbe Stunde vor Geschäftsschluß verfügten unumstößlichen Maßregel den Ton der Bitte heraushörte. Wie aber dieses „Ersuchen“ aufzufassen war, lehrt die blühdige Erklärung, welche mir zu teil wurde, als ich mein gerechtes Erstaunen über die eigenartige Maßregel aussprach und meinerseits erklärte, daß ich auf eine solche Tarifverletzung nicht eingehen könnte. Es wurde mir einfach bedeutet, daß eine solche einseitige Bevorzugung nicht stattfinden und bei fortgesetzter Weigerung meines Bleibens im Geschäft nicht länger sein könne. Aus dieser Erklärung, die mir am Sonnabend als Kündigungsgrund gegeben wurde, geht hervor, daß es 2. eine Unwahr-



heit ist, wenn der ungenannte Einsender, welcher sich den Anschein gibt, als sei er über die unter vier Augen erfolgten Vorgänge orientiert, behauptet, die Kündigung sei aus anderen als den angeführten Gründen erfolgt. Aus dieser Thatsache resultiert vielmehr einzig und allein die erwähnte „Reibung“, welche ich (nach dem traurigen Beispiel der übrigen) nur mit Hintenansetzung der Achtung vor mir selbst und den von Prinzipalen wie Gehilfen vereinbarten Tarifbestimmungen hätte vermeiden können.

E. Moeller.

† Düsseldorf, 12. Januar. Herr A. Hoffmann in Berlin hat, wie uns der Corr. Nr. 150 1882 unter Rundschau berichtet, ein Atelier für typographisches Zeichnen errichtet und glaubt dadurch einem längst empfundenen Bedürfnisse abgeholfen zu haben. Demgegenüber hat ein hiesiger Kollege, Herr W. Weis, ein ebenfalls geschulter Accidenzsetzer, einen Kursus für typographisches Zeichnen mit einer Anzahl Schüler, welche den guten Willen zeigen, sich in ihrem Gewerbe weiter auszubilden, eröffnet. Die technischen Fähigkeiten des Herrn W. bürgen dafür, daß die Ausbildung keine halbe sein wird, vorausgesetzt, daß der Eifer der Schüler nicht erkalte. Wenn wir eine Parallele zwischen den Schöpfungen der Herren Hoffmann und Weis zu ziehen uns erlauben, so halten wir die des letztern für empfehlenswerter, weil durch dieselbe der Schaffenstrieb angeregt und nicht ein schablonenmäßiges Arbeiten eingeführt wird. Zu wünschen wäre, wenn in den Städten, in denen es möglich, Gelegenheit geboten würde, dergleichen zu lernen; jedenfalls würde der Nutzen, welcher durch solche Ausbildung unserm Gewerbe erwächst, ein augenscheinlicher sein.

(?) Kassel, 12. Januar. Für die Wiener Kollegen steuerten mit Ausnahme weniger fast sämtliche hiesigen Kollegen, trotzdem aber bereits drei Sendungen

abgegangen, hat man bis jetzt weder hier noch durch den Corr. eigentlich erfahren, wie hoch die Summe der abgesandten Beiträge. Daß man überhaupt von Kassel durch den Corr. nichts mehr erfährt, scheint selbstredend zu sein, denn seit vorigem Sommer ist keine Korrespondenz mehr von hier erschienen, obgleich die Monatsversammlungen des interessanten Stoffes genug liefern. Hoffentlich schaffen diese Zeilen Remedur. Angesichts des bevorstehenden Zusammentritts der Tarif-Revisions-Kommission glaube ich den Vorschlag machen zu sollen, es möchten in den verschiedenen Druckorten Diskussionsabende veranstaltet und zu denselben selbstredend auch die Nichtvereinsmitglieder eingeladen werden.

ok-t-Neubrandenburg. Seit 1. Januar erscheint der hier seit 33 Jahren herausgegebene Allgemeine Mecklenburgische Anzeiger (Hofbuchdruckerei von B. Ahrendt) unter dem neuen Titel Neubrandenburger Zeitung in bedeutend vergrößertem Format. Diese Blattvergrößerung ist um so freudiger zu begrüßen, als dadurch mehrere Gehilfen Kondition fanden, infolgedessen sich das Personal jenes Geschäfts zur Zeit auf 5 Gehilfen und 3 Lehrlinge stellt. Die Bezahlung ist tarifmäßig. Die Vergrößerung des vorgenannten Blatts veranlaßte den zweiten hiesigen Druckereibesitzer, Herrn W. Greve, seinen bisher wöchentlich zweimal erschienenen Anzeiger für Mecklenburg-Strelitz dreimal herauszugeben. Aber wie dies anfangen? Die Einstellung noch eines tarifmäßig zu bezahlenden Gehilfen mochte Herrn Greve ebenso unmöglich erscheinen, als es dem einen Gehilfen unmöglich war, das Mehr der Arbeit zu bewältigen. Herr Greve half sich mit einer „Kopflosten“, welche Berliner Lokal- und politische Nachrichten, landwirtschaftliche Artikel, Novellen etc. enthält; außerdem liefert er noch als Gratisbeilage eine landwirtschaftliche Beilage und ein illustriertes Sonntagsblatt, alles für eine Mark pro Quartal. Außer den beiden genannten Druckereien befindet sich hier noch ein sogenannter Trittmüller, dessen Spezialität Visitenkarten, Briefköpfe etc. sind; er macht aber den oben genannten Offizinen wenig Schaden, denn während er 100 Visitenkarten für eine Mark liefert, stellt Herr Greve deren 25 Stück für 25 Pfennige her.

(:) Aus dem Rheingau. Wenn Schreiber dieses sich erlaubt, über den Rheingau zu berichten, so veranlaßt ihn hierzu die Korrespondenz aus Bonn (Nr. 3 des Corr.), in welcher am Schlusse der Wunsch ausgedrückt wird, daß man durch gemeinsames Handeln im neuen Jahre das zu erlangen suchen möge, was wir im alten vergeblich wünschten: die striktere Innehaltung des Tarifs. Gewiß ein schöner Wunsch! „Tarif“ ist ein Wort, welches für die Mitglieder des Rheingaus von ganz besonderer Bedeutung ist. Denn wie es mit dem „Tarif“ in diesem schönen Gau beschaffen ist, wie er gehandhabt wird, nun dies weiß jeder, welcher Gelegenheit hatte am Rhein zu konditionieren. „Tarif“ mutet manche rheinische Mitglieder wie ein cattinarisches Wort an, denn wenn ein energischer Kollege, sei es in Versammlungen oder im engern Kreise, auf den Tarif zu sprechen kommt, so wendet man ihm den Rücken und raunt ihm in die Ohren: „Nußig davon!“ Will aber nicht der Tarif das beste für Prinzipale und Gehilfen? Von dem verständigen Teile ist dies längst anerkannt, jedes unserer Vereinsmitglieder soll § 1 Absatz c unfers Statuts kennen, den Mitgliedern im Rheingau müssen wir aber denselben ganz besonders ins Gedächtnis rufen. Jeden treu zur Sache stehenden Kollegen durchdringt es wie ein kalter Schauer, wenn er die Lohnverhältnisse in Aachen, Köln, Bonn, Koblenz, Kreuznach, Saarbrücken und Trier kennen lernt. Vom Tarif ist in allen diesen Städten nichts zu spüren, bezahlt und gearbeitet wird zu jedem Preise und zu bedauern ist nur, daß selbst Vereinsmitglieder zu Lohnsätzen arbeiten, die dem Tarif in jeder Beziehung widerstreiten. Sache des Gauvorstands ist es, dem Tarif mehr als bisher Aufmerksamkeit zu widmen; man darf die Hände nicht in den Schoß legen, sondern muß immerfort Mittel

und Wege suchen, bessere Zustände im Rheingau herbeizuführen. Wir verhehlen uns nicht, daß es gewiß eine heikle Sache ist, in dieser Angelegenheit vorzugehen; aber daß etwas geschehen muß, wird jedem Mitgliede im Rheingau einleuchten. Mögen denn diese Zeilen beitragen, dem Tarif mehr als bisher Achtung zu verschaffen, mögen sie die rheinischen Kollegen aus ihrer lethargie rütteln zum Heil unserer guten Sache, unserer Existenz.

Rundschau.

Neumanns Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs mit Ravensteins Spezialatlas und vielen Städteplänen, Karten und Abbildungen (40 Lieferungen zu 50 Pf.) ist bis zur 22. Lieferung (Nennhausen) vorgeschritten. Der immensen Arbeitskraft des als Geograph und Statistiker geschätzten Verfassers, der darin durchweg das neueste Material und die besten Quellen benützt hat, verdanken wir damit eine deutsche Landeskunde, wie wir sie so zweckmäßig und gediegen seither noch nicht besaßen. Die glänzende Aufnahme, die das Werk allenthalben gefunden, verdient es deshalb auch vollständig. Mit dem zukommenden, als vorzüglich bekannten Ravensteinschen Spezialatlas in 10 Blättern und seinem Schatz von Städteplänen, Karten und Abbildungen wird das Neumannsche Werk einen ersten Platz in jeder Bibliothek beanspruchen dürfen, für den praktischen Gebrauch aber, als vortreffliches Ortslexikon und als ein Nachschlagebuch, das über Verkehrsverhältnisse (Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstationen), Gerichtsbezirke, Industrie, Handel und Gewerbe, überhaupt über alles auf dem Gebiet der Landeskunde nur Fragbare getreueste Auskunft gibt, von Beamten, Kaufleuten, Expeditionen zc., sobald es fertig vorliegt, vielfach kaum zu entbehren sein. Der überraschend billige Preis wird die allgemeinste Verbreitung des schönen Werks wesentlich fördern.

Feodor Neubürger in Moskau gedruckt und zeigt, daß diese Firma nicht nur mit modernem deutschem Material versehen ist, sondern daß sie das letztere auch in regelrechter Weise anzuwenden versteht.

Gegen die geplante obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter hat auch eine große Anzahl Stettiner Großindustrieller eine Petition an den Reichstag gerichtet. Dieselben erblicken in besagter Einführung eine gewaltthätige Störung der bestehenden Ordnung, welche ganz geeignet sei, den Klassenhaß zu schüren; auch aus praktischen Gründen seien die Arbeitsbücher zu verwerfen, ihr Wert sei nur ein bedingter, wohl aber entstände durch dieselben eine widerwärtige Belästigung für Arbeitgeber und Arbeiter.

Seit 1. Juli erscheint in Bangkok, der Hauptstadt des Königreichs Siam, eine offizielle Zeitung, die den Namen „Smai“ führt und in monatlichen Nummern herausgegeben wird. Nach den Mitteilungen eines Mitarbeiters des Deutschen Tageblattes ist die Zeitung auf festes weißes Papier sauber gedruckt. Am Kopfe prangt das große siamesische Wappen und bezeichnet den offiziellen Charakter des Blattes. Der Inhalt desselben, an welchem der König Schulalongchon Hauptmitarbeiter zu sein scheint, ist ziemlich reichhaltig.

Das Boston Commercial Bulletin erzählt folgenden charakteristischen Dialog in einer Zeitungsoffizin, der wohl auch hier und da in Deutschland gehalten sein könnte. „Ich möchte ein Inserat aufgeben.“ — „Wohl, Herr; vielleicht zu Anfang einer Spalte?“ — „Nein, das kommt mir nicht darauf an.“ — „Vielleicht auf der Innenseite, nächst dem Leitartikel?“ — „Mir ist jede Seite recht.“ — „Wünschen Sie einen Stock, etwa einen Totenkopf oder ein Porträt dazu, um die Aufmerksamkeit zu erregen?“ — „Deutliche Schrift, schwarze Farbe und weißes Papier genügen.“ — „Ganz recht. Dann wünschen Sie wohl eine recht große Hauptzeile, oder sollen wir das Inserat verkehrt stellen, oder Ihren Namen in recht verschönerter Schrift, als wenn Blitze darum herum zucken, geben?“ — „Nein, nein! Ein einfaches glattes Inserat von zirka vier Zoll Raum entspricht meinem Zweck.“ — „Sehr schön. Können wir mit zehn Zoll Gratisreklame dienen? Eine Familiengeschichte vielleicht?“ — „Wir sagen, Ihr Großvater habe einst Washington die Stiefeln gepußt und erwähnen, daß Sie Mitglied eines Bezirksrats, des Kirchenvorstands, der Feuerversicherung, des Konsumvereins, des Base Ball Club sind und andere öffentliche Stellen mehr bekleiden.“ — „Gott bewahre mich davor.“ — „Selbstverständlich wünschen Sie ein Belegexemplar für sich und jedes Mitglied der Firma und die Vergünstigung, für die nächsten ein oder zwei Jahre ein halbes Duzend Blätter jede Woche zu nehmen, weil Sie Inherent unsern Blatts geworden?“ — „Nein, wenn ich eine Zeitung brauche, bezahle ich sie. Was kostet das Inserat?“ — „Werde es gleich ausrechnen. Wenn wir Ihnen die Rechnung übers Jahr schicken, dann sagen Sie wohl gefälligst dem Wirtchen, wann er wieder kommen darf? Darf ich bitten?“ — „Ich bezahle gleich.“ — „Ach, dann wünschen Sie 75 Proz. Rabatt und 25 Proz. Diskont per Kasse?“ — „Ich werde einen dem Werte angemessenen Preis gern bezahlen. Sagen Sie mir Ihren tarifmäßigen Preis — hier ist das Geld.“ — Das war dem Inseraten-Clerk zu viel, er murmelte nur in Verwunderung: „Fremder, wo sind Sie her? Seit wann sind Sie hier? Glaubten Sie wirklich, daß die Apostel bald wiederkommen?“

Gestorben.

In Berlin am 24. Dezember der Seher Reinhard Borgmann, 29 Jahre alt — Lungenlähmung; am 25. Dezember der Seher Paul Jernikow, 24 Jahre alt — Lungenentzündung; am 26. Dezember der Invalide (Seher) Abraham Zwinthal, 71 Jahre alt — Magengeschwüre.

Griechen.

A. in B.: Besten Dank für die interessanten Mitteilungen. — J. K. Wien: Durch die letzte Nummer

Kalenders ginge wohl an, der Artikel dagegen für den Corr. aus mancherlei Gründen nicht geeignet. — A. in G.: Geschick der Bervollständigung wegen. Das Material ist nicht uninteressant. Druckproben erwünscht. — R. in Lößau: An den Vorstand abgegangen. — G. in R.: Die 6 Mk. Wochenlohn für einen auch am Rasten tüchtigen Maschinenmeister in Merzig sind trotz des „Essens am Tische des Prinzipals“ allerdings tarifwidrig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirksverein Görlitz. In der am 13. d. stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: A. Wende, Vorsitzender; E. Ripper, Kassierer, von jetzt ab auch Kassierer der B. R. R.; M. Nicolaus, Schriftführer; H. Lohfeld und M. Zeratsch, Beisitzer; A. Tzike und A. Christmann, Revisoren für die Allgemeine, Invaliden- und B. R. R. (auf 1/2 Jahr). Als Reisekassenverwalter wurde Herr G. Zahns wiedergewählt und als Revisoren für diese Kasse die Herren A. Langner und P. Kessler (auf 1/2 Jahr). Briefe sind an A. Wende, Reihstraße 5, II., Selber an E. Ripper, G. Dinnhaupt's Buchdruckerei, zu senden. Bezirksverein Ostkreisland (Nordwestgau). Der diesjährige Bezirkstag wird hiermit auf Sonntag den 1. April anberaumt. Derselbe wird in Embden abgehalten werden. Anträge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind bis spätestens den 15. Februar an den Bezirksvorsteher einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Julius Hertel, geb. in Berlin 1861, ausgel. das. 1878; 2. Max Boemer, geb. in Nistroczewol 1862, ausgel. das. 1881; 3. Mich. Hinge, geb. in Berlin 1862, ausgel. das. 1881; 4. Paul Schröder, geb. in Minden 1863, ausgel. das. 1882; 5. Heinrich Sens, geb. in Warby 1863, ausgel. das. 1881; 6. Wilhelm Prähm, geb. in Berlin 1861, ausgel. daselbst 1879; 7. Frh. Naß, geb. in Berlin 1861, ausgel. das. 1878; 8. Eduard Klinge, geb. in Berlin 1859, ausgel. daselbst 1877; 9. Otto Tolosinski, geb. in Berlin 1851, ausgel. daselbst 1869; 10. Paul Budenauer, geb. in Gr.-Slogau 1863, ausgel. das. 1882; 11. Gerhard Großmann, geb. in Weichau (Kr. Freistadt) 1862, ausgel. in Freistadt 1879; 12. Herm. Demmers, geb. in Berlin 1860, ausgel. das. 1880; 13. Hermann Seifert, geb. in Keuschberg bei Merseburg 1861, ausgel. in Substelt 1879; waren noch nicht Mitglieder; 14. Emil Kiebel, geb. in Leipzig 1863; der Seher 15. Otto Ritter, geb. in Gumbinnen 1852; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle, Berlin S, Alexandrinenstraße 80, II.

In Duisburg der Seher Heinr. Lüheler, geb. in Düren 1860, ausgel. in Mülheim a. Rh. 1876; war noch nicht Mitglied. — In Homberg a. Rh. der Seher Th. Heppel, geb. in Homberg 1863, ausgel. in Erxleben 1881; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenmeister Jean Baptist Schmitz, geb. in Triet 1851, ausgel. daselbst 1868; war schon Mitglied. — In Ruhrort der Faktor Konr. Röder, geb. in Duisburg 1846, ausgel. daselbst 1864; war schon Mitglied. — Zu berichtigen ist, daß der in Nr. 148 1882 angemeldete Mag. G. S. nicht Seher, sondern Maschinenmeister ist. — Eugen Schöredt in Duisburg, Große Kalkhoff 6.

In Cräfenhainchen der Seher G. Morgenstern, geb. in Au bei Traunstein 1861, ausgel. in Traunstein 1878. — Emil Breitshuh in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

In Grimmen der Seher Karl Goetze, geb. in Gollnow 1864, ausgel. das. 1881. — K. Gottschling in Straßburg, Frankenwallstraße 14.

In Rassel der Seher Karl Heinr. Ahrens, geb. in Lennep 1844, ausgel. daselbst; war schon Mitglied. — G. Haft, Buchdruckerei von Baier & Lemalter.

In Leipzig 1. der Seher Fr. W. Lorenz, geb. in Hofweim 1861, ausgel. in Wabheim 1879; die Seher 2. Karl Kögel, geb. in Stötteritz 1850, ausgel. in Leipzig 1868; 3. Carl Ruhweide, geb. in Eilenburg 1861, ausgel. in Leipzig 1879; waren noch nicht Mitglieder; 4. Gustav Graneß, geb. in Stötteritz 1854, ausgel. in Leipzig 1872. — Aug. Meyer, Eisenstraße 17.

In Liegnitz der Seher R. Glaser, geb. in Frankfurt a. O. 1863, ausgel. daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — In Haynau der Seher Dsk. Körner, geb. in Bösnick (Schüringen) 1863, ausgel. daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Martini in Liegnitz, Buchdruckerei H. Krumbhaar.

In Unna der Seher Gottlieb Gäßel, geb. in Spiegelberg 1854, ausgel. in Welsheim 1872; war schon Mitglied. — A. Gockel in Dortmund, Josefstr. 17.

Anzeigen.

Gebrauchte Schnellpressen

Satzgröße 53 : 83 cm, Johannisberg
 " 48 : 66 cm, Marinoni
 " 54 : 82 cm, Schoop
 " 57 : 83 cm, Schoop
 " 54 : 82 cm, Schoop
 " 65 : 100 cm, Marinoni

billigt unter Garantie der günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. [64]

Schnellpressenfabrik Frankenthal
 Albert & Co.

Eine gebrauchte Glättpresse

kleinern Formats wird sofort zu kaufen gesucht.
 Schriftgießerei Emil Berger
 Leipzig, Reudnitz, Kohlgartenstraße. [116]

Ein energischer Mann, welcher Kenntnis der italienischen, französischen, deutschen, spanischen, latein. und griechischen Sprache hat, wird als Associé ins Ausland gesucht. Offerten behufs näherer Auskunft bef. die Exped. d. Bl. sub R. G. 115. [115]

Zwei junge solide

Accidenzsetzer

finden sofort dauernde Kondition bei
 Bissler & Co., Bad Schwenningen, Holland.
 NB. Die Leitung der Druckerei selbst untersteht einem Deutschen. [120]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

für Zeitungssatz sofort gesucht von
 Franz Schulte in Bottrop, Westf. [109]

Obermaschinenmeister — Rußland

in einer ersten deutschen Buchdruckerei Moskaus gesucht, womöglich unverheiratet, aber tüchtige Kraft. Offerten sub B. W. 79 bef. d. Exped. d. Bl. [79]

Maschinenmeister

verheiratet, welcher im Zeitungsdruck auf Doppelpressen erfahren ist und hierüber gute Zeugnisse besitzt, findet dauernde Stellung und wolle sich melden bei der Druckerei des Magdeburger Tageblatts in Magdeburg. [123]

Tüchtigen Handpressen-Drucker

sucht Julius Klinkhardt in Leipzig. [114]

Maschinengeheler

finden sofort dauernde Beschäftigung bei
 J. M. Gund & Co., Offenbach a. M. [118]

Stereotypen

ein tüchtiger, findet sofort dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnissen an
 Hoffmannsche Buchdruckerei
 Stuttgart. [108]

Ein Stereotypen

mit dem Würzburger Verfahren bekannt, der zugleich Setzer ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. [121]

Fr. Staats, Buchdruckerei, Barmen.

Ein tüchtiger Setzer

mit der Maschine vertraut, militärfrei, sucht sofort Stellung. Offerten sub W. B. postl. Gütrow i. M. erbeten. [119]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

geübt im Annoncen- wie Accidenzsatz, sucht für sofort oder später Kondition. Gef. Offerten an W. Weidner, Stadt-Buchdruckerei, Lüben i. Schl. [117]

Ein junger schneller Setzer

sucht Kondition. Offerten unter M. W. postlagernd Rothenburg o. d. Tauber. [113]

Ein junger Schriftsetzer

der auch an der Maschine aushelfen kann, sucht Stelle.
 Emil Glaser, Ruma (Schw.). [112]

Wilhelm Woellmers

Schriftgießerei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotischen) Systems sind stets am Lager.



Schatten-Vignetten
 in grösster Auswahl
 empfohlen
 Zierow & Meusch
 Leipzig
 Messinglinien - Fabrik
 Galvanoplastik.
 Proben stehen zu Diensten.

C. J. Ludwig
 Frankfurt a. M.
 Schriftgießerei
 Härtestes Metall
 Ausgezeichnetster Guß
 Compl. Einrichtungen
 Schöne, reiche Auswahl
 Proben gratis und franco.

Fabrik und Lager [200]
 von
 Holzutensilien für Buchdruckereien
 J. H. Enderlein
 Tischlermeister
 Leipzig, Querstrasse 24.
 Billigste Preise. Beste Ausführung. Illustrierte Preisverzeichnisse sende auf Verlangen franco.



Ein i. Werk- und Zeitungsetzer sucht zu sofort. oder spätem Antritt Kondition. Off. an Richard Biegler, Hirschberg i. Schl., Schilbauer Str. 9. [111]

Ein junger tüchtiger

Schriftsetzer

sucht Kondition. Offerten an Januar Braig, Buchdruckerei Müllinger, Arbon (Schweiz). [110]

Die Stelle in meiner Buchdruckerei ist besetzt.

Heintz. Rip, Neuenhaus. [122]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Das Wappen der Buchdrucker, 47 zu 62 Cntr. gross in prachtvollem Farbendruck. Preis 2 M. 50 Pf. Verpackung extra 15 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis 1 M. 50 Pf.

Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Ton- druck. Grösse des Schnittes 36 zu 45 Cntr. Preis 2 M. 50 Pf. Verpackung extra 15 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, auf chamois Papier. Preis 60 Pf.

Typographische Jahrbücher.

In diesen Tagen erscheint das erste Heft des vierten Jahrganges der Typographischen Jahrbücher. Der Erfolg dieses Blattes steht in der Fachpresse unerreicht da, er ist um so höher anzuschlagen, als sich die Jahrbücher unter Vermeidung aller Klamme ihre heutige ca. 2500 betragende Abonnentenzahl erworben. Dieser Erfolg wird für uns auch Veranlassung sein, unsere Jahrbücher nach allen Richtungen hin zu vervollkommen, sie nach und nach zu dem zu machen, was sie sein sollen: zu einem jedem strebsamen Buchdrucker unentbehrlichen technischen Hilfsbuche, das gleichzeitig einen Einblick in die Produktion unsers Kunstgewerbes gewährt.

Im Jahre 1883 werden uns die bedeutendsten Accidenzdruckereien Deutschlands und Oesterreichs durch Lieferung von Satz- und Druckproben unterstützen, die Jahrbücher werden dadurch mit der Zeit ein wirklich nationales Musterbuch von schönen Accidenzarbeiten werden.

Ferner wird sich die Bedeutung der Jahrbücher immer mehr auch in den Kreisen der Schriftsetzer, Maschinen- und Farbe-Fabrikanten und Utensilienhändler bemerklich machen, wir werden deshalb auch dort, wo wir bisher noch wenig Unterstützung fanden, Freunde finden.

Wir bitten Bestellungen sofort aufzugeben, ebenso bitten wir unsere Freunde, welche sich für die Verbreitung der Jahrbücher interessieren, von der betr. Buchhandlung oder direkt von uns Agitationshefte mit Subskriptionslisten zu verlangen.

Die Bezugsbedingungen bleiben die bisherigen: per Buchhandel bezogen 12 Hefte 3 M., 6 Hefte 1,60 M., per Kreuzband bezogen 12 Hefte 4 M., einzelne Hefte 40 Pf.

Reudnitz-Leipzig, im Januar 1883.

Die Redaktion der Typogr. Jahrbücher.

Gauverein Leipzig.

Sonntag den 21. Januar 1883:

Winter-Fest

im Saale des Vereins für Volkswohl, Poststraße 16/17 (Waldmars Hof)

bestehend in Konzert und Ball. Musik der Bäckerschen Kapelle unter Mitwirkung des Gesangsvereins Phönix.

Einlaß 1/2 Uhr — Anfang 6 Uhr.

Programme, für Mitglieder inkl. Dame 30 Pf., für Gäste inkl. Dame 1 M., sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig: Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franco:

Caspar, Die Innungen von Gewerbetreibenden nebst Normal- Innungsstatut. Preis 1,60 M.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einseitiger Schreibung. 1,50 M.

Gesetz vom 18. Juli 1881, Innungsgesetz mit den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung und des Hilfsklassengesetzes. Preis 80 Pf.

Jacoby, Die Gewerbeordnung. Preis 2,40 M.
 Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.

Neu-Bestellungen auf die Monate Februar und März wolle man sofort aufgeben.

Die Expedition des Corr.